

Halles SA prügelt sich

Hiltler, der Kapitän des Schiffbruchs

Halle, den 20. Dezember.

Zu der Amtswahltagung, die am Sonnabend in Halle stattfand, erhalten wir nachträglich noch einen Bericht, der erkennen läßt, daß diese Tagung wesentlich anders verlief, als es gestern die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ wahrhaben möchte. Wir haben schon am Freitag über die schweren Differenzen und die Missverständnisse in der Halle im Hinblick auf die bevorstehende Sitzung der NSDAP geschrieben. Schon der über Zuchowitsch faste Stimmzettel der NSDAP im Gau zeigte, daß hier die innere Krise und die Differenzen zwischen einigen arrogantem Führern und dem wertigsten Teil der Anhänger besonders stark sind. Die Einsetzung Voepers als Kommissar gegen Jord an ist ja auch nicht von ungefähr. Wir waren ja auch in der Lage, über empfindbare Vorfälle zu berichten, die die Parteigruppen Gollig, Gollig, Schornemann und Heltich in Sachen der Amtswahltagung an die Gasseleitung geschrieben hatten. Um Adolf Hiltler jede Aufregung zu ersparen, hatte man nun versucht, von der Amtswahltagung am Sonnabend alle Verbindungen, die als nicht „stübentreu“ gelten, auszuschließen. Sie sollten in einem anderen Raum bei „Stübchenhaus“ bei dem gewöhnlichen „Pöhl“ der NSDAP mit dem Kreisleiter Gammowitz-Stoinski verhandelt werden. Diese waren jedoch durchaus nicht damit einverstanden, sie verließen sich gemächlich Zugang in den Saal, in dem Hiltler sprach. Dabei kam es zu einer regelrechten Prügelei mit dem Hiltler-Führer, der für sofortiger Stopp und Entfernung eine Rolle gespielt haben sollte. Das war auch mit dem Grund, warum Hiltler so schnell wieder aus dem „Stübchenhaus“ vertrieben und seine sich prächtigen Plänen zurückließ. Es war ursprünglich vorgesehen, daß er länger in Halle bleibt. Das um so mehr, als ja die Amtswahltagung in Magdeburg erst am Abend stattfand und die Straße Halle-Magdeburg mit dem Kraftwagen in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden kann. Es bestanden zum Glück keine Notwendigkeit, daß Hiltler bereits um 15.30 Uhr wieder abfährt.

Interessant ist noch einiges aus den Ausführungen Hiltlers. Man konnte aus diesem entnehmen, daß die Berichte der Gebirgs-Strahler in der „Schwarzen Front“, über die wir bereits berichtet haben, der Richtigkeit entsprechen. Hiltler vergistete diesmal auf die Behauptung von der „Beurlaubung“ Strahlers und erklärte in überhöhtem Tone, daß er sich „bitter“ habe. In Magdeburg führte Hiltler am gleichen Abend noch aus, daß es „nicht darauf ankomme, ob einer (Strahler!) das Ziel verläßt. Er wird auf dem Posten bleiben, auch wenn das Schiff untergeht“. Er scheint also selbst eine feineren tolligen Hoffnungen für die Zukunft der NSDAP zu haben und hat sich den Schicksal des „bitter“ voraus. Interessant ist auch, was der kleine Gohdebs am Sonntag auf einer Amtswahltagung des Kreisgebietes in Eisen erklärte. Er gab zu, daß die NSDAP

„eine schwere Wahnlieferlage erleiden“

habe. „Wer wenn jene, die sich von der NSDAP trennen (Strahler), jetzt glauben, daß sie eine neue nationale Bewegung zur Rettung Deutschlands aufbauen könnten, so täuschen sie sich. Wenn der Nationalsozialismus zugrunde geht — tief Gohdebs — dann kommt der Bolschewismus!“

Roter Sieg bei Gemeindevahlen

Neue Schlappen für die Nazis

(Eig. Drahtf.) Berlin, 20. Dezember.

Bei den Gemeindevahlen in Albstadt bei Rißin und in Dörzig bei Dresden haben die Nazis erneut schwere Niederlagen erlitten. Berücksichtigt man die geringere Wahlbeteiligung, so beträgt der

Rückgang der Nazis in Albstadt etwa 45 Prozent,

während die übrigen Parteien nur 13 Prozent verloren haben. Die Nazis gingen von 914 Stimmen am 6. November auf 496 Stimmen zurück.

Die härteste Partei blieb die KPD,

die 10 Mandate eroberte, dann folgt das Zentrum mit 7, die SPD mit 3, die bürgerliche Liste mit 3 und die Nazis mit 1 Mandat.

In Dörzig ist das Ergebnis wie folgt: KPD 285 (251), SPD 329 (228), NSDAP 300 (429), Freie Arbeiter Partei 200 (200). Die Nazis verloren die Wahl 100 Stimmen und der Anteil sinkt von 30 auf 16 Prozent. (Die Zahlen in Klammern sind von der Wahl vom 6. November.)

Neue Heße gegen die UdSSR

Bilde Hetze der „LNN“ — „Deutsche Zeitung“ fordert diplomatische Schritte

Der Kominintern-Sender Moskau wird am 24. Dezember einen Vortrag über „Marxismus-Leninismus“ senden. Die gesamte reaktionäre Presse nimmt die Nachricht zum Anlaß einer wüsten Heße gegen die UdSSR. Die „Deutsche Zeitung“ schreibt am 17. Dezember unter der Schlagzeile „Bolschewistische Zankfüßler plänt“ folgendes:

Wir fordern, daß das Auswärtige Amt sofort Schritte unternimmt, um diese unerhörte Heranzuordnung des gesamten deutsch-österreichischen Volkswelt zu verhindern.

In Deutschland, dem Lande des sozialistischen Regimes, um Millionen an sogenannten „Heißeln Abend“ hungern und die schärfsten Maßnahmen gegen jede freiwirtschaftliche Umverteilung durchgeführt werden, werden es sich die deutschen Werktätigen nicht nehmen lassen, am Weihnachtsabend

die Heße Moskau einzuschleusen.

Nur die Millionenarme der hungernden Werktätigen in Deutschland, des sozialistischen Regimes, bedeutet der „Marxismus-Leninismus“ der „Ausweitung des Sozialismus“ in Deutschland, der in der UdSSR in einem Beispiel der Gebetsstätte, den Werktätigen den betrieblichen Sozialismus gebracht hat.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen gestern eine phantastische Meldung über einen angeblichen Bauernaufstand bei Chemnitz. Die Meldung wurde von einem angeblichen Bauernaufstand berichtet, der mit toten Tuppen niedergeboren wurde. Dabei wird erzählt, daß 93 1/2 Tausend Tote zu beklagen zu sein. Diese Meldungen werden von der bürgerlichen Presse in der UdSSR verbreitet, die werktätigen Massen in Deutschland von der eigenen Lebenslage ablenken. Bisher haben sich diese Meldungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ immer als bewusste Lügenmeldungen herausgestellt. Auch jetzt ist es dechenswert, daß diese Meldungen einfallen in dem Augenblick, wo in Deutschland die Arbeitermassen mit verstärkter Aktivität an ihre Forderungen kämpfen.

In Schönebeck-Bad Salzungen wurde der sogenannte „Weihnachtsbaum für alle“ in der ersten Nacht, nachdem er auf dem Marktplatz aufgestellt war, der elektrischen Setzen beraubt. — Schredlich!

Er forderte dann die Nazis an, die Partei zu überhören und „von Leibholz zu befreien“, damit man nach Ablauf des Bürgerkriegs sofort „wieder in die Arzene springen könne“.

Alle diese Ausfahrungen kennzeichnen nur die wachsende Zerkleinerung in der NSDAP, die auch Hiltler als rasender Wanderredner nicht mehr aufhalten kann. Der Widerspruch zwischen den sozialen und nationalen Forderungen und den Taten der Nazis wird eben immer stärker und für die werktätigen Anhänger der Partei immer offenkundiger. Es gilt, sie in die Kampffront gegen Hunger und Frost, gegen Lohnabbau und Mangelentlassungen einzubeziehen und für unseren Kampf zu gewinnen.

Schlachttier in Nazi-Thüringen

Neuer nationalsozialistischer Betrug an den Werktätigen

Das Nazikabinett Sauckel-Thüringen hat beschlossen, am 1. Januar 1933 durch ein besonderes Notgesetz die Schlachttiere einzuführen. Auch in Thüringen hatten die Nazis früher vor den Wahlen hoch und heilig in ihren Versammlungen versichert, daß keine neue Steuer, besonders keine Schlachttiere eingeführt werden soll. Einige Wochen nach der Wahl unternimmt die Nazi-Regierung, wie in Döbeln, Weichenburg, Weichenburg und Braunshweig — durch die Einführung der Schlachttiere ebenfalls einen unerhörten Angriff auf die Lebenslage der Werktätigen.

Nazi-Prolet, müßt du immer noch diesen Knechten des Kapitals nachsehen? Komme zu und in die rote Einzelklotz, und kämpfe mit gegen Hunger und Not, für Arbeit und Brot, unter Führung der KPD.

Hungerweihnacht der Hungerwerbslosen

Die junge Generation der Arbeiterklasse kämpft gegen Hunger und Frost und verlangt Gleichberechtigung

(Eig. Drahtf.) Berlin, 20. Dezember.

Die bürgerliche Presse meldet auch heute wieder zahlreiche Fälle, wo jugendliche Erwerbslose in große Lebensmittelgeschäfte eindringen und sich Lebensmittel nehmen. In der Gärtnerei, in der Schönhauser Allee und in der Eißstraße wurde Markt, Gänge und sonstige Lebensmittel von den Erwerbslosen mitgenommen. Die Verweigerung und der juchbare Hunger angeht es nicht, sondern die Lebenslage spiegelt sich in diesen Vorgängen wider.

Der „Dortmunder Generalanzeiger“ vom 16. Dezember meldet: „Wie uns geschrieben wird, hat die heimische Jugend für Weihnachten einen Hungermarsch aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin unternommen. Die obdunkelste Jugend protestiert vor allem gegen die falsche Wohnungs- und Nahrungsmittelwirtschaft.“

In Berlin lebten über 20.000 Wohnungen leer, während die heimische Jugend kein Dach über dem Kopf hat.

Am Sonntag nachmittag sammelten sich in den oberen Stockwerken des Warenhauses Karstadt junge Erwerbslose,

Stempeltreue in Wansleben

(Eig. Meldung.) Wansleben, 20. Dezember.

Seit Montag befinden sich die Erwerbslosen von Wansleben im Stempeltreue. Sie wehren sich dagegen, daß sie an manchen Tagen in Teufelhöhle zur Kontrolle erscheinen müssen und ihnen von dem Sozialdemokratischen Gemeinderat die Arbeit angeordnet werden soll, daß sie bei Nichterfüllung mit Freiheitsstrafe bestraft werden. Da auch in anderen Orten eine solche Protestbewegung eingeleitet hat, ist auch die Arbeitssammler für einige der umliegenden Orte bereits nachgedungen.

Der sozialdemokratische Landrat Koch hat das Statutenwerk geschloßenen Erwerbslosenversammlung in Wansleben, die sich der Lage beschuldigen sollte, verboten. So unterliegen die demokratischen Staatsführer den Schleiher-Kurs! Der Kampf!

Dr. Brander Pflüchtarbeiter streifen mehr

Dresden, 20. Dezember.

Seit dem 18. Dezember stehen sämtliche Pflüchtarbeiter im Stadt-Dresden geschlossen im Streik. Sie verlangen Arbeitsplätze für die Arbeit, Eingliederung in die Krankenkasse, die Lebensversicherung, tarifmäßige Bezahlung aller Leistungen und Zahlung von Vorküssen an alle Unterfertigungsempfänger. Dem Streik noch schweben. Heute will der Bürgermeister den Pflüchtarbeiter die Unterfertigung sperren, wenn sie nicht als Streikbrecher sich mitdraußen lassen wollen.

Am Dr. Brander hat auch heute der Streik der Pflüchtarbeiter nachdrücklich fortgesetzt. Drei Wohnraumsunterfertigungsgesellschaften, die sich als Streikbrecher gemeldet hatten, haben die Arbeit unter Distinktion mit den Streikenden wieder niedergelegt. Sie lehnen die Beschlüsse ab, in welcher Befugnis gegeben wurde, daß alle Verhandlungen mit dem Bürgermeister bisher ergebnislos verlaufen sind, wurde bei guter Kampfmotivation die Unterfertigung des Streiks beschlossen. Die KPD hat die Unterfertigung des Streikenden mit Lebensmitteln in die Hand genommen.

Sprecher gegen Hunger und Frost ausbrachten. Durch den Hungermarsch der Pflüchtarbeiter in Wansleben und Hungermarsch der Pflüchtarbeiter und Hungerwerbslosen forderten.

Vor dem Weddingker Hofhaus sammelten sich etwa 200 Jugendliche. Zu weiteren Demonstrationen erwerbsloser Jugendlichen es in den verschiedensten Straßen der Stadt.

Eine Delegation von 50 Erwerbslosen forderte bei Wansleben in der Saarbrücker Straße, warmes Essen und als das abgelehnt wurde, veranfaßten sie eine Protestkundgebung vor Wohnung Alexanderplatz.

Vom Arbeitsnachweis Sonnenallee gegen 200 Jugendliche Wohlfahrtsamt-Kameradschaft, um gegen die Entziehung der Unterfertigung eines Jugendlichen zu protestieren. Sie erreichten die Weiterzahlung der Unterfertigung angefordert wurde.

Aus Bernau, Eberswalde und Stettin mit der, daß die obdunkelsten und erwerbslosen Jugendlichen bis zum 24. Dezember nach Berlin zu marschieren.

Die Flügeladjutanten Schleichers

SPD- und Naziführer reifen Schleicher vor dem Mißtrauensantrag der KPD

(Eig. Drahtf.) Berlin, 20. Dezember.

Gestern tagte der Vorkommnisseausschuß des Reichstages, der durch den Antrag der kommunistischen Vertreter einberufen werden mußte. Die SPD-Fraktion des Reichstages hat den Antrag gestellt, sofort den Reichstag mit folgender Tagesordnung zusammenzurufen: Winterhilfe für die Erwerbslosen, Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni und ein Mißtrauensantrag gegen das Schleicher-Kabinett.

Der Verlauf der Sitzung des Vorkommnisseausschusses befindet sich auf dem Höhepunkt. Die SPD-Fraktion hat den Antrag gestellt, den Reichstag sofort zu beschließen, daß heute erst der Reichstag zusammenkommt, der über die Annahme zu entscheiden habe, sprachen sich die

Nazis für die Tagung des Reichstages. Der Reichstag hat den Antrag gestellt, den Reichstag sofort zu beschließen, daß heute erst der Reichstag zusammenkommt, der über die Annahme zu entscheiden habe, sprachen sich die

Genosse Torgler brandmarkte die elenden Hinterwäldler der nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Flügeladjutanten Schleichers, die sich hinter den Reichstag verstecken, weil sie wissen, daß der Reichstag gegen ein solches Ansehen, das laufende revolutionäre Freiheitskämpfer weiter hinter Referenzen schwanken läßt, keinen Eindruck erheben wird. Diese Haltung kommt einem Vertrauensbruch für Schleicher gleich. Die SPD- und Naziführer wollen Schleicher weiter isolieren und die Erwerbslosen weiter hungern lassen.

Neues Verbrechen der IG-Farben

Durch schandhafte Leistungen der IG-Farben entströmte in der Schöneberger Straße in Berlin 10 Gas in die Wohnstraden der Arbeiter. Eine ganze Anzahl wurde mit schweren Verletzungen erschlagen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Urteile ist damit zu fassen, daß die IG-Farben keine hässliche Kontrolle dieser Anlagen durchführt.

Das „Volksblatt“ lügt weiter

Obwohl wir vorjährig die Behauptung von der Unterordnung zwischen dem Genossen Neumann und dem Reichsleiter Schleicher als erbärmliche Schwindel feststellten, legt das „Volksblatt“ diesen Schwindel weiter seinen Lesern vor. Er wird groß aufgemacht im Kampf für Erwerbslose, der von der SPD gratis verteilt wird.

Wie stellen noch einmal fest, die Arbeiter dieser Nachrichten sind erbärmliche Schwindler. Sie wollen nur davon ablenken, daß die Partei sich für Schleicher wie zu Hause fühlt und das nicht einmal bebreiten kann.

Opfer der Ausbeutung

Unleuburg (Kr. Wansleben). Der verheiratete Bergmann Heinrich Riter, Vater von zwei Kindern, ist auf der Grube „Bismarck“ tödlich verunglückt.

Troie (Kr. Ralswiek). Bei Ausfahrt eines Zuges wurde der Lokomotive eine Schraube aus dem Schienenbett geschleudert, die einem Notenanwärter an den Kopf fiel. Ein Unglück ereignete sich einen Schwereverletzten und eine Schienenverletzung.

10 Jahre Zuchthaus im Kriegskriegsstand

Prozeß

Nach mehrmaliger Verhandlung gegen den Kämpfer August Jäger wegen angeblichem Betrug des Generalstabes 1915 in April bei Rangemar, verurteilte der vierte Senat des Reichsgerichts den Angeklagten zu zehn Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrenstrafe.

Jäger ist das Opfer einer infamen Heße der Stahlgießerei. Die einzige besondere Beobachter in der Reichsgerichtsverhandlung landeten um die Wirtin ihrer sechs ausbeuteten, dieses Urteil ist nur auf halbfolle Zahlen auf einem der in einer französischen Zeitschrift aufgebracht, sowie auf die Schlingengruben- und Elapenkatze.

Bom Hungerhitem gemordet

Wohnungsmord mordet zweijähriges Arbeitervater aus Berlin.

Der bürgerliche Pressebericht meldete am „Goldenen Morgen“ aus Berlin:

Am 18. Dezember wurde in Berlin ein zweijähriges Kind ermordet. Das Kind wurde in einem gemeinsamen Bett mit Mutter am Morgen den Kindern die Milch bringen wollte, als es das Kind erstickte.

Die Heße unerhörte Klotz verbringt sich hinter. Millionen in Deutschland, die in engen, kalten Wohnungen zusammengepackt leben, vom Spies zum Hunger und Tränen verzerrt, der Kapitalismus. Kampf mit uns gegen Hunger und

Znanowskij in Kämpfen

Die bürgerliche Barmotung in Kämpfen machte sich an die Regierung, die gegenüber dem fortschrittlichen Parteitag die Regierung hat einen Staatskommissar für die weitere „Spaßmaßnahmen“ auszuheben soll.

Kriegsminister bildet Regierung

französische Sozialdemokratie rückt vorbehaltlos die Regierung der Vorbereitung des Krieges — „Vorwärts“ deckt: Austritt Boncour aus der Sozialdemokratie nur formell!

Paris, 18. Dezember. Am Sonntag, in den frühen Stunden, machte der bekanntlich vor einiger Zeit aus der Sozialdemokratie formell ausgeschiedene bisherige Kriegsminister Paul Boncour dem Staatspräsidenten Gebrauch die Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, die neue Regierung zu bilden. Die Sozialdemokratische Partei hat im Einverständnis mit Boncour aus zweierlei Gründen, nämlich nicht offiziell durch Stellung von Ministern an der neuen Regierung zu beteiligen, will sie aber nicht zu unterstützen.

Die Regierung setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Außenminister: Paul Boncour; Finanzen: Léon; Inneres: Chaumeaux; Krieg: Daladier; Arbeit: Bonnet; Justiz: Painlevé; Justiz: Garde; Nationale Erziehung: de Monzie; Kolonien: Sarraut; Gesundheitswesen: Daniélou; Post: Laurent Eynac. Ingeordnet steht das Kabinett aus 29 Ministern und Unterstaatssekretären, unter denen sich eine große Anzahl von Ministern des früheren Kabinetts befinden. Die neue Regierung ist aber noch nicht auf die Rechte gelangt, die durch Daniélou und Laurent Eynac vertreten ist. Der Finanzminister Héron ist bereits unter Poincaré und Lardoux Minister gewesen. Er ist befreit durch seine volkswirtschaftlichen Steuer- und Sparmaßnahmen.

Die Unterstützung der neuen Regierung durch die französische Sozialdemokratie bedeutet das offene Eingeständnis, daß die formelle Trennung des offenen Chauvinismus und imperialistischen Aufrüstungspolitikers Paul Boncour nur aus tatsächlichen Gründen zur Auflösung der Parteien vorgenommen wurde. Boncour ist der größte Vater jenes heillosen Militarismus, welches dem französischen Imperialismus, das die Militarisation der gesamten Zivilbevölkerung einschließlich der Frauen vorzieht. Als Kriegsminister im Kabinett Herriot hat er den französischen Aufrüstungs- und Verfassungsentwurf, der den Namen „Konstruktiver Sicherheitsplan“ trägt. Es ist kein Zufall, daß die französische Bourgeoisie gerade Boncour mit der Führung der neuen Regierung beauftragt hat, in einem Augenblick, wo angesichts der wachsenden Schwierigkeiten des französischen Kapitalismus und der Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze die französische Bourgeoisie einen offenen Kurs zum imperialistischen Krieg und zur strapaziösen Ausbeutung der werktätigen Massen nimmt.

Wenn die französische Sozialdemokratie nicht offen und unmittelbar an dieser Regierung teilnimmt, sondern sie ohne Unterstützung von offiziellen Ministern unterstützt, so hat dafür die oben erwähnte Gründe maßgebend, die seitens der formellen Austritt Boncour aus der SF. Frankreichs führt: die Auflösung der werktätigen Massen darüber, daß die imperialistische Aufrüstungspolitik Boncour die Politik der gesamten Sozialdemokratischen Partei Frankreichs ist, die sie nur vor den werktätigen Massen maskierte. Es ist daher notwendig, daß die Sozialdemokraten sich von Boncour trennen müssen.

Der „Vorwärts“ vom 18. Dezember rückt in dem dieses tagungsigen Doppelspiels. In seinem Artikel „Kabinett Boncour — keine Beteiligung der Sozialisten, aber sympathische Unterstützung“ heißt es u. a.:

„Denn keine (Paul Boncour) formelle Zugehörigkeit zur Partei und damit zur Internationalen war mit der Zeit für die Sozialdemokraten aller Länder eine gar zu peinliche Belastung geworden. ... Und doch mußten gerade diejenigen, die ihn nicht mochten, bei der Geburt über die vollzogene Trennung keine hinzuzufügen: **Schade um ihn!**“

Der „Vorwärts“ führt auch zum Teil jene Tatsachen an, die eine „gar zu peinliche Belastung“ für die Sozialdemokraten sind. Er nennt u. a. Boncour's „eigenartige Stellungnahme zu den imperialistischen Problemen, seine gar nicht internationale Betrachtungsweise der großen außenpolitischen Fragen“. Und an einer anderen Stelle heißt es: „Dazu kam noch seine eigene Auf-

fassung des deutsch-französischen Problems, die vor allem ... auf seiner vorwiegend militärstrategischen Betrachtungsweise beruht.“

Aber der „Vorwärts“ gesteht, daß diese „eigenartige (nämlich imperialistische) Stellungnahme“ Boncour sein Grund zur Feindschaft zwischen der Sozialdemokratie und Boncour ist. Er schreibt:

„Man sieht voneinander unter solchen freundschaftlichen äußeren Formen. Damit war wohl allen Zeiten, der Partei und ihm, am besten gekannt. Infolgedessen besahen auch wir vor uns selbst ihm und vielen führenden Genossen die besten Beziehungen... Ihn „Kriegsgenossen“ zu heißen, dazu fehlt jeder Grund.“

Diese Worte des „Vorwärts“ sind klar und unmissverständlich. Sie bezeugen nur das, was wir Kommunisten von allem Anfang an gesagt haben: Paul Boncour's Austritt aus der Sozialdemokratie ist nur ein Scheinmanöver gewesen. Die Sozialdemokratische Partei stützt seine Regierung ebenso wie die deutschen Sozialdemokraten die imperialistische Aufrüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie vorbehaltlos unterstützen. Je näher der Zeitpunkt des neuen imperialistischen Massenmordes heranrückt, desto offener und unerschütterlicher tritt trotz aller „linken“ Wanders die imperialistische Bourgeoisie der internationalen Sozialdemokratie in der Vorbereitung und Durchführung des neuen imperialistischen Krieges entgegen.

Wettrüsten signalisiert Kriegsgefahr!

Während die imperialistischen Mächte in Genf die Leiche der Abrüstungskonferenz wieder künstlich galvanisieren, um über die neue Welle des Wettrüstens in der ganzen kapitalistischen Welt hinwegzutäuschen, zeigt sich mit jedem Tage klarer, daß die imperialistischen Räuber auf dem Sprunge liegen, die Welt wieder in ein neues blutiges Völkermorden zu reißen. Von allen Ländern kommen die Nachrichten über phantastische Verstärkung der Kriegsrüstungen:

In den Vereinigten Staaten erklärte gestern der Admiral Pratt: „Wir brauchen dringend neue Unterseeboote und Zerstörer.“ Die tschechische Presse berichtet über eine gewaltige Vermehrung der tschechoslowakischen Militärflugzeuge, deren Zahl von 270 im Jahre 1930 auf 687 am Ende des Jahres 1932 gestiegen ist. Das japanische Kabinett bewilligt gestern weitere 6 Millionen Yen zum Ausbau der Luftrüstung des japanischen Imperialismus. Die sozialdemokratisch-republikanische Regierung Spaniens hat eine Erhöhung des Kriegsbudgets von 387 auf 423 Millionen Peseten beschlossen.

Dieses gesteigerte Wettrüsten signalisiert die ungeheure Kriegsgefahr. Um so größer ist die Bedeutung der

Tagung des Internationalen Komitees gegen den imperialistischen Krieg, die am 20. Dezember in Paris beginnt. Diese Tagung wird für das Proletariat der ganzen Welt wegweisende Beschlüsse zur Organisation des internationalen Kampfes gegen den imperialistischen Krieg fassen.

Gewaltige Streikdemonstration in Dünkirchen

Paris, 19. Dezember. Unter der Führung der revolutionären Gewerkschaften demonstrierten 20.000 Werktätige auf den Straßen von Dünkirchen. An der Kundgebung beteiligten sich Arbeiter, Matrosen, Beamte, Eisenbahner usw.; die in den reformistischen Gewerkschaften organisierten Eisenbahner und Straßenbahner nahmen gleichfalls daran teil. Auch die in autonomen Gewerkschaften organisierten Zollbeamten und Steuerbeamten zeigten sich in die Einheitsfront ein. Die Kundgebung war die größte, die jemals in dieser bedeutenden Hafenstadt stattgefunden hat.

Die Vertolung der englischen Arbeitslosenbewegung

London, 19. Dezember. Genosse Tom Man und Genosse Clemens, Sekretär der Reichsorganisation der Arbeitslosen, wurden unter der Anklage der Anweisung im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu einer Arbeitslosenkundgebung vom Gericht zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie sollten „Bewährungsfrist“ erhalten, wenn sie das Verprechen abgeben, nicht mehr für die Arbeitslosen zu kämpfen. Darauf erklärte Genosse Tom Man:

„Ich lehne die Bewährungsfrist ab und werde meine Haft antreten. Selbst wenn ich in den nächsten fünf Minuten erschossen werden sollte, würde ich niemals das Verprechen abgeben, mich meinen revolutionären Pflichten zu entziehen.“

Das Rote Hai-Feng

aus dem CHINESISCHEN

Fortsetzung

„Wenn sich die andern uns anschließen — nun, um so besser. Ich kann nicht — wir bleiben doch im Bunde.“ Dabei blieb es. Ich machte nur meinerseits den Vorschlag, die nächsten Tage die benachbarten Dörfer aufzusuchen.

„Wenn Ihr einverstanden seid, können Tschang-Wa-Kui und ich morgen früh abholen.“ Alle stimmten freudig zu.

Am diesem Abend blieben wir noch lange beisammen. „Der Weg wird nicht lange auf sich warten lassen“, schrieb ich in die Tagebuch, als die Gäste fort waren.

Ich war noch beim Frühstück, als Tschang und Lin erschienen. Sie brachten sofort auf und belagerten mehrere Dörfer des Bezirks Tschang-Schuan. Oberall machte ich die Beobachtung, daß die Bauern nicht auf die Empfehlung meiner Genossen hin nicht mehr kamen, sondern offen und kameradschaftlich mit mir sprachen und einwerfungen erklärten, am selben Tage eine Versammlung abzuhalten, in der ich sprechen sollte.

Als wir abends fertig, war alles — Tische, Bänke, Beheizung — fix und fertig. Umgefahr 70 Zuhörer waren anwesend. Alle saßen die Kinder, hinter ihnen die erwachsenen Bauern, die im Hintergrunde standen die Frauen.

Ich sprach von der grauenhaften Härte der Grundbesitzer, von dem Druck, den sie ausübten, ich wies den Bauern die Wege zu der Befreiung.

Am diesem Abend wurden meine Worte mit Beifall aufgenommen. Die Bauern merkten, daß wir mit ihrem Leben verfahren. Alle ich gedenkt hatte, beschloß man, in den nächsten Tagen eine zweite Versammlung einzuberufen.

Ich verlor, ein Teamophon mitzubringen und Tischenstühle zu besorgen. Nachdem ich, gleichfalls mit Erfolg, einen neuen Bezirk besucht hatte, ließ ich, wie verabschiedet, in Tschang-Wa-Kui wissen, daß ich abends Tschang-Schuan gehen und dort Wortzug halten werde. Zur anbräunten Zeit fanden sich

über 200 Personen ein. Die Kunststücke fanden lebhaften Beifall. Ich benutzte die Gelegenheit, um eine längere Ansprache zu halten. Im Laufe dieser Woche veranstalteten wir noch mehrere solcher Versammlungen an verschiedenen Orten. Tschang und Lin gaben sich ganz der Arbeit hin. Sie hatten solche Fortschritte gemacht, daß sie selbständig auftreten konnten.

Man schenkte uns gerne Gehör. Als wir jedoch auf einer Versammlung die Frage des Beitritts zum Bauernbunde aufwarfen, stießen wir auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten. Alle hatten sie die gleiche Ausrede zur Hand.

„Ich bin ja für den Bund — wenn die andern ihm beitreten, tu ich auch mit.“

Wir boten alle Kräfte auf, um sie zu überzeugen. „Wenn alle so dächten wie du, würden wir in tausend Jahren auch noch keinen Bund haben. Es ist genau so, wie wenn alle warteten, bis der andere den Anfang macht. Keiner will der erste sein und niemand kommt vom Fleck. Alle müssen wir uns zusammenschließen und in Keil und Gießel marschieren! Wenn einer zögert, helfen ihm die andern weiter!“

Endlich gaben sie nach. „Ich laß recht. Wir treten alle bei, alle.“

Ich nahm ein Heft und begann die Namen einzutragen. Als einige Bauern, die anfangs abweislich gelaufen, dann aber gleichfalls den Wunsch, dem Bunde beizutreten, geäußert hatten, dies hörten, kriegten sie es mit der Angst und machten sich davon. Fortan machte ich es nicht, Namen einzutragen.

Die Anwerbung der Mitglieder ging recht langsam von statten. Nach anderthalbmonatiger Verdorbtheit hatten wir es auf einige dreißig Teilnehmer gebracht.

In diesem Zeitpunkt ereignete sich ein Vorfall, von dem ich hier berichten will. In Zungu, Bezirk Tschang-Schuan, hatte ein Bauer, Mitglied unseres Bundes, ein Mädchen von ungefähr 6 Jahren an Kindesstahl angenommen, das er nach Erreichung des hundertjährigen Alters seinem Sohne als Frau geben wollte. Da gab ihm ein Unglück das Mädchen hin in den Abtritt und entrent. Als ihre Familie davon erfuhr, beschloß sie, Rache zu üben. Umgefahr vierzig Verwandte des Mädchens — Männer und Frauen, die Mutter an der Spitze — erschienen in Zungu und brüllten, der Bauer hätte das Kind ohne jeden Grund getötet, nun müsse er seiner Angehörigen dieses Verbrechen mit dem Leben büßen. Eine wilde Schlägerei begann.

Wir trafen unverzüglich alle Mitglieder des Bundes zusammen und berieten, was da zu tun sei. Wir beschloßen, vollständig nach Zungu aufzubrechen und von den Ungerechten Rechenschaft zu fordern. Ohne zu zögern, machten wir uns auf. An Ort und Stelle angelangt, unterzog wir die Verwandten der vernünftigen Kleinen einem Prügel, schrieben ihre Namen auf und befahlen ihnen, nach Hause zurückzukehren.

Als sie sahen, daß wir ihre Namen eingetragen hatten, wurden sie recht kleinlaut — um so mehr, als sie ja unsere früheren Absichten nicht kannten. Da ergriff der Bezirksobmann, Tschang-Wa-Kui, auf der Bildfläche. Er beschloß, als Vermittler aufzutreten, vor allem aber, den Bauern eine Geldbuße aufzuliegen; wir sagten ihm aber fort, ja um ein Haar hätten wir ihn ebenfalls geschlagen. Das machte die Angelegenheit nicht besser und sie gingen nach Hause. Wir hatten keinerlei Verluste erlitten.

Die Nachricht von dem Vorgefallenen verbreitete sich viele Meilen in der Runde. Die Bauern hatten sich davon überzeugen können, wie mager die Mitglieder des Bundes freierhand eintraten. Wir unterzeigten ihnen diesen Fall zu Vergegenwärtigen. Von diesem Zeitpunkt an nahm die Zahl der Bauern, die dem Bunde beitreten, stetig zu.

Gerade damals brach unter den Bauern der blühende Konflikt aus und Boden aus. Die Grundbesitzer, die eine Erhöhung des Pachtzins anstrebten, begannen die Pächter zu wechseln. Da stellte unser Bund Sanktionen auf, denen zufolge jedes Mitglied des Bundes, das ein bißchen von einem andern seiner Mitglieder innegehabtes Grundstück in Pacht nehmen wollte, vorher die Erlaubnis des Bundes einholen mußte. Fortan sollten Erhöhungen des Zinses von Pächtern, die ein Mitglied des Bauernbundes innehatte, nur mit Einwilligung des früheren Pächters und mit Genehmigung des Bundes erfolgen, ohne die niemand einen Acker bestellen durfte. Zuwiderhandeln würden mit hohen Strafen belegt. Mitglieder des Bundes, die infolge der Steigerung des Pachtzins ihre Grundstücke aufgaben und in eine schwierige Lage kamen, konnten beim Bund um die Zuweisung einer anderen Pachtstelle oder um teilweises Arbeitsverbot nachsuchen.

Durch die Befestigung des Bundes, nach denen die Mitglieder des Bundes sich zu richten hatten, wurde jede Konkurrenz unter ihnen beseitigt. Auch die Grundbesitzer hatten wir eingeschüchert; sie wagten es nicht, den Pächtern zu steigen.

(Fortsetzung folgt)

RUND UM DEN ERDBALL

Glosse vom Tage Das „Dritte Reich“ in der Konservenbüchse

Hitler und die Schar der ihm ergebenen Speichelfleder besitzen jetzt das ganze Land, um Treuegelübisse zu sammeln. Das beste Geschäft machen dabei die Reichsbahn und die Reichspost, denn die meisten Treuegelübisse werden telegraphisch übermittelt und hunderte befinden sich bereits auf Reisen, um diese Treuegelübisse zu organisieren.

Durch Schleichers Rede fühlt sich Hitler arg bedroht, denn er steht seine Ideen vom „Dritten Reich“ von einem anderen in die Tat umzusetzen.

Nun, Hitler gibt sich bekanntlich als den Retter Deutschlands aus. Und man sollte glauben, daß er zufrieden ist, daß wenigstens Schleicher das „Dritte Reich“ bewirkt. Aber nicht ganz. Hitler ist der Gefährte und sein eigener Prophet. Er möchte selbst seine Ideen der Vorbereitung, des Wohnbaues und dergleichen in die Tat umsetzen, und hält diese Idee für so originell, daß er glaubt, daß nur er es richtig machen kann.

In einer Rede in Hamburg, gehalten am 18. Dezember, erklärte er wörtlich:

„Meine Partei wird nicht noch weitere Gedanken ihres Wirtschaftsprogramms der Öffentlichkeit übergeben, sondern in Zukunft dieses Programm unter Verschluß halten, damit es nicht von anderen benützt werden kann.“

Das „Dritte Reich“, d. h. der Teil des noch nicht durchgeführten Wirtschaftsprogramms des „Dritten Reiches“, wird also in eine Konserve verpackt, um es nicht zu verderben, und das Vaterland muß warten, bis der „Führer“ Hitler sich dazu entschließt, die Konservenbüchse mit dem eigenen Schlüssel zu öffnen.

Wenn man diese Büchse geöffnet wird, so wird man ohne Zweifel in ihr nichts anderes als eine verschimmelte Pflaure finden...

Wilhelm dankt

Vor einigen Tagen hat bekanntlich ein mit amerikanischer Kellame durchgeführtes Karnevalsantenne auf Wilhelm stattgefunden. Ein Mann mit einem Dolch im Gewande war bis in den Vorraum Wilhelms vorgebrungen und hier wartete er, den Revolver in der einen und den Dolch in der anderen Faust, solange, bis die Polizei kam und ihn festnahm.

Ob er nach Doorn bestellt war oder ob auf andere Weise diese Kellame zustande gekommen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls war es auch diesmal das Telegrammamt, das Feldensummen verbriet hat. Unangenehm Gratulationsgramme, Anfragen von Reportern, Briefschickern und Zeitungen wurden nach Doorn geschickt.

Und nun trifft Wilhelms Antwort ein. Eine Antwort an Alle folgenden:

„Seiner Majestät dem Kaiser sind anlässlich des durch die Zeitungen bekanntgemachten Besuchs eines Fremden, unbekannt zu ihm vorzubringen, so viele Zeichen treuen Gehorsams zugegangen, daß es leider nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Seine Majestät kann daher nur auf diesem Wege allen denen seinen Dank aussprechen, die ihn durch Worte der Treue erfreut haben.“

Wir glauben, daß dieses Telegramm kürzer hätte gefaßt werden können, und zwar etwa folgendermaßen:

„Für die Gratulationen anlässlich der gelungenen Kellame herzlichsten Dank. Wilhelm I. R. a. D.“

Die größten Brückenbauerwerke der Welt

In Werchaja Salda (Uralgebiet) wird das größte Brückenbauerwerk der Welt gebaut. Seine Jahresleistung wird etwa 240 000 Tonnen Stahlkonstruktionen und Brückenteile betragen.

In diesem Werk werden zum erstenmal automatische Hochstempelmaschinen amerikanischer Systems, Modell Weiser, aufgestellt. Diese Maschinen lösen gleichzeitig mehrere Stellen in der gewöhnlichen Reihenfolge. Das Loch geschieht ohne jegliches Anstrengen des Metall und stellt sich zwei- bis dreimal billiger als sonst. Das zu löschende Material wird der Maschine automatisch zugeführt.

Das Metallguss, die Werkstatt für Bearbeitung, die Montagehalle, das Richten und Verschleiden werden von 119 Brückenbauern bedient. Das Richten wird besonderer Klammerschneidemaschinen ausgeführt. Der Handarbeit wird mittels pneumatischer Werkzeuge vorgezogen.

In der Abteilung für Elektrofertigung werden halbautomatische Schweißmaschinen arbeiten. Auf dem Rüstwerk werden sämtliche Betriebsprozesse mechanisiert. Die Bauteile des Werkes werden sich auf etwa 10 Millionen Rubel belaufen.

Gegenwärtig geht der erste Teil des Werkes seiner Vollendung entgegen. Er ist für eine Jahresleistung von 110 000 Tonnen eingerichtet. Bei voller Arbeitsleistung wird das Rüstwerk in Werchaja Salda im Jahr ebenfalls produziert wie alle der Brückenbauerwerke des „Stahlführer“ und die 117 Kesselschneidemaschinen der anderen Zentrale des Volkswirtschafts für Schwerindustrie zusammengeschlossen.

Mord und Selbstmord

München, 19. Dezember. In Landsbut an der War hat sich ein Diebstahlsverbrechen ereignet. Der seit einigen Tagen beim Landeshüter Ausbildungsbataillon verweilt 21 Jahre alte Obergefreite Karl Rner wurde in den Naranlagen mit einer schweren Schusswunde im Kopfe aufgefunden. Seine Geliebte, eine 22jährige Arbeiterin aus Landsbut, lag mit einer Schusswunde im Kopfe tot daneben. Rner hatte offenbar zuerst von rückwärts das Mädchen erschossen und sich dann selbst einen schweren Schlag beibringt. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo er an dem Folgen der Schussverletzung gestorben ist. Über den Beweggrund der Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

„Einem tieferen Niveau anpassen“

Ruin der amerikanischen Farmer — Preise, Löhne und Einkommen in der Landwirtschaft der USA

Der amerikanische Farmer wurde stets den armen Bauernverbänden in Europa als Muster hingestellt. Seit, hier es zu solchem Wohlstand kann die ungehemmte kapitalistische Wirtschaft dem Landmann verbessern.

Der letzte Preisindex (Durchschnittshöhe der Preise) des Department of Agriculture (Landwirtschaftsministerium) zeigt uns, wie es mit diesem Wohlstand in der Weltmarktlage bestellt ist, was für Bewältigungen die Krise in Amerika — das es besser haben soll — unter den Farmern angerichtet hat.

Der Preisindex senkte sich in diesem Sommer auf 52 Prozent des Vorkriegsniveaus. Es handelt sich dabei nicht um einen Großhandelspreisindex, sondern um die Preise, die dem Farmer bezahlt werden. Dies bedeutet, daß die Preisfestsetzung der städtischen Bevölkerung in weit geringerer Maße zugute kommt. Das Ausmaß der Rohertagsverminderung, das dieser Index ausdrikt, geht aus einem Vergleich mit der Preishöhe der Zeit von 1923 bis 1928 hervor; in diesen Jahren betrug die der Index im Jahresdurchschnitt zwischen 147 und 131. Zwischen diesem und dem Index vom Sommer 1932 liegt also eine Preisfestsetzung von 62 Prozent. Das Department of Agriculture erklärt gleichzeitig auch die Preise, die der Farmer im Einkauf von Gütern für Haushalt und Betrieb zu zahlen hat. Der entsprechende Index betrug 155 im Jahre 1929 und 110 im Juni 1932; hier hat der Preisrückgang also viel weniger radikal eingegriffen, als bei den Erzeugerpreisen. Wenn wir die Industriepreise, die der amerikanische Farmer in den Vorkriegsjahren für eine bestimmte Menge feiner Produkte bekommen konnte, mit 100 bezeichnen, so erhielt er für die gleiche Menge Erzeugnisse im Jahre 1929 nur 89 Prozent Industriepreise und in diesem Jahre nunmehr 48 Prozent Industriepreise. Diese Zahlen zeigen, wie rasch der Wohlstand der Farmer zurückgeht.

Die Preisrückgänge der landwirtschaftlichen Produkte kommen nicht durch eine Verminderung der Produktionskosten ausgedrückt werden, obwohl die Arbeitslöhne auf dem Lande außerordentlich stark gesunken sind, und zwar bis nahe an 50 Prozent des Lohnniveaus der vor Kriegsjahren. Die Verdrängung der Landarbeiter hält also mit der Bekämpfung der „freien“ Farmer Schritt. Die Industriepreise aber, deren Preise die großen Teile des Farmers, werden dagegen kaum billiger. Der ehemals auf agrar. Wirtschaften führenden Farmer der Vereinigten Staaten muß auf die Anwendung von modernen agrarischen Mitteln in seiner Wirtschaft mehr und mehr verzichten. Die Ausgaben für Futter, Düngemittel, Maschinen und Bauten haben ganz erheblich nachgelassen. Um den dringenden Zahlungspflichten — Steuern und Zinsen — die Banken — nachzukommen, ist außerdem ein Teil des höchsten Inventars verschleudert worden. Das bedeutet, daß höhere Schichten der Farmer von den Großbanken, für die sie auch früher durch hohe Zinsen belästet, größtenteils arbeiten mußten, und eignet werden.

Die Wirtschaft der Landwirtschaft ist in erster Linie eine Exportfrage. Der Rohstoffexport der Vereinigten Staaten hatte noch im ersten Halbjahr 1930 einen Wert von 268 Millionen Dollar. Im ersten Halbjahr 1932 betrug der Wert der Rohstoffexporte nurmehr 127 Millionen Dollar. Sie sank in zwei Jahren unter die Hälfte.

Das Department zieht aus seinen Zahlenfolgen die folgende Folgerung: „Die (die Farmer) können produzieren, mit oder ohne Hilfe, so billig wie die Farmer anderer Länder. Aber um das zu tun, müssen sie sich einem tieferen Lebensniveau anpassen.“ Wie dieses tiefere Lebensniveau, an welches der amerikanische Farmer sich anpassen soll, ungefähr aussieht, das zeigen unsere Beispiele über die Bauernnot in Deutschland und in Polen.

Kronprinz und Zwickel

Nach dem vorliegenden, gewissermaßen erfrischenden Bild zu urteilen, hätte der Kronprinz allen Grund, froh zu sein, daß Papen nicht mehr Reichskanzler ist. Oder besteht der Zwickel-erlaß noch immer? Auf Kronprinzen hat er jedenfalls keine Geltung. — Auf der Sitzung des Preussischen Landtages am 16. Dezember legte der kommunistische Abgeordnete Kasper in einer Zwickel-Debatte Kasper dem Bild vor, das den Kronprinzen in sehr angeregter — wenn man so sagen darf — animierter Gesellschaft zum Zwickel zelt.



Zehn Jahre Revolutionsmuseum

Gründung eines Museums der Weltrevolution

Eine der interessantesten Ergründungsarbeiten der Oktoberrevolution an der Front des Kulturbaus sind die Revolutionsmuseen, die in den 15 Jahren der Diktatur des Proletariats sehr wertvolle und aufschlußreiche Dokumente gesammelt haben. Eines der ältesten Revolutionsmuseen, das Moskauer Revolutionsmuseum, feiert jetzt seinen zehnten Jahrestag. In den verflochtenen zehn Jahren hat das Museum 500 000 Ausstellungsgegenstände gesammelt, von denen nur 250 000 in den 32 Sälen des Museums ausgestellt sind. Sie widerspiegeln die Geschichte des Kampfes der russischen Proletarier um den Oktober und um den sozialistischen Aufbau, den Kampf des Weltproletariats unter der Führung der Kommintern. Das Revolutionsmuseum war und ist eine Hilfswaffe der Partei für die marxistisch-leninistische Erziehung der breiten werktätigen Massen nicht nur der UdSSR, sondern auch des Auslandes. Die Zahl der Besucher des Revolutionsmuseums steigt mit jedem Jahr an. Im Jahre 1932 haben 300 000 Personen das Museum besucht, darunter 2364 Ausländer aus 18 verschiedenen Staaten. Die gesamte Besucherzahl in den zehn Jahren erreicht 2 Millionen Menschen.

Zum zehnten Jahrestag seines Bestehens erhielt das Moskauer Revolutionsmuseum, das seinen Verdiensten nach von Unionsbedeutung und eine Art Schule für die anderen Revolutionsmuseen ist, von der Sowjetregierung ein wertvolles Geschenk — ein Museum der Weltrevolution in Moskau zu errichten.

141 Minuten Berlin—Hamburg

Berlin, 19. Dezember. Der neue Motor-Flugzug Berlin—Hamburg ist heute früh pünktlich und schlagplanmäßig um 8 Uhr vom Berliner Bahnhof zu seiner ersten Fahrt gestartet und nach zwölfjähriger Fahrt, deren Ergebnisse sehr befriedigend, um 10.21 Uhr im Hamburger Hauptbahnhof ein. Damit hat der schnellste Motorzug, der bisher jemals auf Schienen gefahren ist, seine erste Probefahrt mit glänzendem Resultat vollendet. Man erwartet, daß die Probefahrt die Möglichkeit ergeben wird, den Geschwindigkeitsrekord für die gesamte Strecke noch um 10 bis 12 Minuten herabzusetzen.

Schweres Kraftwagenunglück

Dresden, 19. Dezember. Auf der Strecke Meißen—Adorf geriet ein Kraftwagen beim Ueberholen von Radfahrern auf aneinandergereihten Straße ins Schleudern, stürzte um und geriet in Brand. Dabei sind der Oberinspektor Leuke und Diether Beyer von der Reichsbahndirektion Dresden verbrannt.

Schoffmord bei Köln

Während der Fahrt erschossen

Auf der Landstraße Köln—Trenchen wurde gestern nacht der 49 Jahre alte Kraftfahrer A. C. aus Köln erschossen aufgefunden. Die Leiche, die drei Schüsse aufwies, lag etwa 60 Meter von dem Kraftwagen entfernt.

Der C. hatte in der vergangenen Nacht mit einem 35 bis 40 Jahre alten Fahrgast, der vom Hauptbahnhof gekommen war, eine Fahrt nach Morsdorf angetreten. Der Regierungspräsident hat eine Beschlagnahme von 500 Mark für die Ermittlung des Täters angeordnet.

Am Sonntag frug in E. u. d. p. der Kupferstecher Stephan R. in selbsterklärender Absicht in die Zentrale. Er wurde getötet. Es war der 21. Selbstmordverstoß Kölns.

Das Schurkenstück in C. u. k. a. (M. i. F.) verurteilte ein 19jähriges Mädchen und zwei Eingeborene zum Tode. Die junge Mädchen hatte die beiden Väter angegriffen. Der eigene Vater zu ertrinken, der ihr dauernd Vorwürfe über ihren Lebenswandel machte.

Hunger, Frost und Obdachlosigkeit in Amerika

Neuport, 19. Dezember. Die zweite Kälteperiode dieses Winters lüfte gestern einen großen Teil der Union heim. Ein Schneesturm in Texas hat bereits 20 Todesopfer zur Folge. In den Großstädten herrscht unbegreifliche Not. Die Arbeitslosen alle und Kesselflecken können die Massen der Obdachlosen nicht lassen. Die städtischen Behörden und die Heilarmee richten eilig Notquartiere ein, wo Tausende zusammengepfercht werden.

Paris, überhundert Sozialdemokraten Paul Bon... Die Sozialisten... Die Regie... Präsident... Die Internationale... Die Unter... Sozialdemokratische... formale Trennung... Gründen zur... der... gefaßt der... selben Grinde... Bewegung aus... wertigen M... politik Bonou... Partei Frank... durchschleife... Der... Vert... teiligerischen... unter — Keine... Unterföhlung... „Denn ich... Partei und de... Sozialdemokrat... (1) geworden... näher kannten... aus letzte hin... Der... „Wor... die eine „gar... find. Er nennt... militärisch... Betrachtungsw... einer anderen... Gené... AUS DEM CHI... 2. Fortsetzu... „Wenn sich... Wenn nicht... Dabei blieben... an nächsten Ta... „Wenn ich... Ein-Bei mich... Alle stimm... An diesem... Erfolg wird m... mein Tagebuch... Ich war m... Ihre brachen so... (Licht-Schani... Bauern mit a... anziehen, sonder... sich einverstan... einzuverstan... Ma wir e... rachtung — ff... zornig haben e... zorn im Hint... Ich sprach... dem Druck... über Befreiung... An diesen... angenommen. D... nicht waren... Was ich e... zogen eine e... Ich verp... überföhrte... anderen Best... (Sani) will... ihren Portra...



Dienstag, den 20. Dezember 1932.

Boykott des „Klassenkampf“?

Ein neuer Stern ist der Stadt Halle und seinen Einwohnern aufgegangen. Er leuchtet unter der Flagge:

... und Friede auf Erden“

Im Verband des Hallischen Einzelhandels, Seine Geschäftsführer sind, das ist mit Sicherheit anzunehmen, Mitglieder von den Nationalen Band nachgehenden werden, es könnte sonst der Fall eintreten, daß eines schönen Tages der Bebel der Futtermühle herunterklappt und abgeholt wird.

Wenn das nun schließlich nicht gerade so schnell gehen kann wie etwa bei einer kleinen Warenhausangelegenheiten, so ist aber auch hier Vorsicht die Tochter der Vorzeilkammer und man kann nicht wissen, eines schönen Tages...

Als Tätigkeit und Größe rechtzeitig nachgewiesen, deshalb in diesen Umständen.

„Der Kampf der Berufsstände gegeneinander ist verurteilt.“

Als es Unfertigkeit oder geistige Armut, welche diesen Sachverhalt, aber bei seinem Wiedererschreiben den Boykott gegen die Haltung der Arbeiter, den „Klassenkampf“, zu eröffnen?

Eine solche Logik kann nur der bescheiden, der durch die Schule des Sanatologia gegangen oder ein absoluter Arbeiterseid ist.

Wenn ein Geschäftsmann nicht im „Klassenkampf“ inseriert, will er dich auch nicht als Kunden haben.

Alle Einkäufe also nur in den Geschäften machen, welche im „Klassenkampf“ inserieren.

Der Arbeiter aber hat ein sehr gutes Gedächtnis, er merkt sich seine Pappenhüter. Er hat aber noch eine größere Disziplin und wird einen Streik durch alle Bestimmungen machen.

Der Arbeiter steht schüchtern vor seiner Zeitung und lauft nur bei solchen Geschäftsführern, die ihn durch Orientieren im „Klassenkampf“ als Kunden werden wollen. Selbstverständlich wird der Arbeiter, wird die breite Masse der Konsumenten in dem Augenblick über, wenn es jemals wegen sollte, einen Angriff auf ihre Zeitung zu unternehmen.

Der Einzelhandelsverband ist natürlich keine Selbsthilfeorganisation, das wird andererseits in einem Handbroschen über die Hallischen Selbsthilfeeinheiten bezeugt. Es heißt dort u. a.:

... Zu unserem aufrichtigen und liebsten Besuchen leben wir uns gewonnen, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten.“ Deshalb heißt es auch in den neuesten Hallischen Selbsthilfeeinheiten:

„Derartige Selbsthilfeeinheiten sehen doch auch nicht diejenige Steuern, die ich zahlen muß.“

Wohlfeiler, ertrübt dem Druck der Wirtschaftskrise, gleichgültig, ob das Heer der Arbeitslosen durch eine Maßnahme vergrößert wird oder nicht, schreibt der Friedenengel:

„Das Heind ist mit näher als der Tod“ und gibt unter effriger Abweisung eines stilligen Geschäftsinhabers, der sein Krümchen ganz besonders an Proleten verlobt, ein Ansehenstuchplatz heraus, um damit den Boykott gegen den „Klassenkampf“ zu eröffnen und gleichzeitig zu verhindern, die durch den „Klassenkampf“ gewordene Kundenschaft vor seinen Karren zu spannen.

Die breite Masse der proletarischen Konsumenten wird durch diese Maßnahmen dermaßen zu fräutigen Streik machen. Disziplin und Solidarität sind von jeder die Kraftlosigkeit des Proletariats gemessen. Auch hier werden die Mitglieder der Partei, die jeder des „Klassenkampf“ nicht verläumen, ihren Mann zu stehen.

Vorstandswahl im Volksfeuerbestattungsverein

Stimmenszahl für die kommunalistischen Vorschläge gestiegen — Renegat Brömme völlig erledigt

An dem Sonntag im „Volkspar“ stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des VfB Halle und Umgebung ist es aber bürgerlichen und sozialdemokratischen Schichtelique noch einmal gelungen, den Vorstand zu besetzen. Gegen die wiederum aus Vereinsmitteln finanzierte Schlepperei mit Autos aus Weihenfels, Werneburg und Eisenben reichte die Mobilisierungsarbeit unter den proletarischen Mitgliedern in Halle leider noch nicht an. Immerhin erstellten die oppositionellen Kandidaten gegenüber der Wahl im letzten Sommer

mehr als eine Verdoppelung der Stimmen.

Bei der Wahl des Vorstandes erhielt unter Genosse Wollmann 219 Stimmen, Reitel wurde mit 383 Stimmen wiedergewählt, trotzdem seine Unfähigkeit durch die wiederholten gerichtlichen Beanstandungen erwiehen ist und in der Versammlung außerdem festgestellt wurde,

daß er durch die Entnahme einer Hypothek in Höhe von 10000 Mark auf sein Haus aus Vereinsmitteln der Korruption Tür und Tor öffnet.

Als zweiter Vorstandler entfielen auf Gen. Wollmann sogar 234 Stimmen, auf Reitel 339 Stimmen. Zum Schriftführer wurde Faustmann wiedergewählt, über dessen Wahl freut sich das „Volksblatt“, das in seinem Bericht besonders vermerkt, er habe sich in 20 Jahren „gut bewährt“. Dabei muß man wissen, daß auch Er, aus der Halle des VfB ebenfalls ein Darlehen ohne jede Sicherung bekommen hatte.

Es scheint also die „gute Bewährung“ zu sein, die Halle des Vereins, also die Mitgliedsbeiträge, für persönliche Zwecke in Anspruch zu nehmen!

Die Beidklüsse des 21. Bezirksparteitages müssen durchgeführt werden!

Dazu nahm eine, von über 400 Funktionären der Stadtorganisation Halle besuchte Versammlung, eingehend Stellung. Gen. Suhr hielt das einleitende Referat. Anschließend an die Beschlüsse des 12. Effektivplenums und der 3. Parteiarbeiterkonferenz schätzte Gen. S. die Situation, wie sie vor der Arbeiterklasse steht und welche große Aufgaben gelöst werden müssen. Das von Schleicher angebotene Regierungsprogramm erfordert die ganze Wachsamkeit der revolutionären Kräfte. Die Kampfanlage der Regierung gegen die KPD zeigt den ganzen Ernst der Situation. In der Organisation einer breiten Einheitsfrontoffensive gilt es alle Kräfte für die Zurückeroberung der alten Döhrne einzusetzen. Die immer stärker hervortretende Zersetzung im Kapitalismus wie in der SPD gilt es von den Parteimitgliedern viel stärker auszunutzen. Die Rolle der Partei vor Schleicher-Regierung muß viel stärker vor den sozialdemokratischen Arbeitern aufgearbeitet werden.

Im Zusammenhang damit steht die Vorbereitung der Betriebsratsmaßnahmen als wichtigste Aufgabe. Dazu gehört auch die Beschäftigung der Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front. Von gleich großer Bedeutung ist die Forcierung der Arbeit unter den Erwerbslosenmassen, die Schaffung einer festen

Grundlage für den gemeinsamen Kampf der Erwerbslosen und der Betriebsarbeiter. Die vorgezeichnete Reorganisationsstadtorganisation Halle muß dazu beitragen, die vor der stehenden Aufgaben in einem viel schnelleren Tempo in Angriff zu nehmen. Unsere Beschlüsse müssen den breitesten Massen als Richtschnur dienen.

In der anschließenden Aussprache wurden eine Reihe von Vorschlägen gegeben. Jugendvertreter betonten in ihren Ausführungen, daß auch die Jugend rüfeln, um die geschlossenen Klüsse in die Tat umzusetzen. Praktische Beispiele aus der eigenen Arbeit zeigten, daß die Parteifunktionäre in Halle im gleichen Sinne zu arbeiten gemäß sind.

Folgende vorgeschlagene Zeit mußte die Aussprache beendet werden. Gen. Suhr erläuterte noch kurz den mit den Delegierten festgelegten Reorganisationsplan, der jetzt die Grundlage für die kommende Arbeit und vor allem der Betriebsratsbildung soll.

An einem kurzen Schlusswort appellierte Gen. Suhr an die Parteiarbeiter, gerade die kommenden Tage zur Stärkung der Front der Mitglieder auszunutzen. Mit einem dreifachen Front! wurde die Parteiarbeiterkonferenz geschlossen.

Der Wahrheitsbeweis ist nicht erbracht

Genosse Brautisch zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt — Die Angaben des „Klassenkampf“ wertlos, urteilt die Zoo-Besetzgacht

Das Schöffengericht Halle verurteilte am Montag den Genossen Max Brautisch als verantwortlichen Redakteur des „Klassenkampf“ wegen Verleumdung des Vermögenslosbürokraten Herrschand vom Gesamtverband zu 250 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Es handelt sich um Artikel, die im April und Mai dieses Jahres im „Klassenkampf“ erschienen sind und damals ungeheures Aufsehen in ganz Halle erregten. Der „Klassenkampf“ konnte einen längeren Brief des Gewerkschaftsangehörten Herrschand veröffentlichen, den dieser an den Betriebsrat des „Zoo“ gerichtet hatte und in dem er verächtliche, Schandfärschungen um den Inspektor Mennecke (Vordachschreiber bei den Besuchen von Nuttermitteln, Besorgung von Koffertieren beim Aufschreiben von Leberstücken gegen Schäferschindeln und zum Kaufpreis der übrigen Besetzgacht, Geschenke von goldenen Uhren usw.) zu vertuscheln.

Als dieses durch den „Klassenkampf“ an die Öffentlichkeit kam, berief Herrschand eine Besetzgachtsversammlung ein, ergründete dort allerlei Schauermärchen von Entlassungen und von einer Erklärung gegen den „Klassenkampf“. Die Stimmung in der Besetzgachtsversammlung war aber so, daß er keine formulierte Erklärung vorlegte, sondern nur einige unbestimmte Redensarten gebrauchte.

Dieser erkannte vor die große Besetzgacht, als am anderen Tage in allen bürgerlichen Zeitungen eine große Erklärung stand, die angeblich einstimmig von der Zoo-Besetzgacht angenommen sein sollte.

Herr Herrschand hatte sie dabei in seinem Büro fabriziert. Daß der „Klassenkampf“ dieses Vorgehen eine

politische Gaunerei und ein Fälscherkunststück war, gab Grund zu einer Besetzgachtslage.

In einer mit aufsehenerregender Einnahme durchgeführten Generalversammlung wurde nun bereits folgendes festgestellt:

Es sind bei vielen Zutermitteln Kontrollen nur ganz ungenügend durchgeführt worden. Selbst wenn ganz offiziell Nachgewiesen geliefert wurde, ließ Mennecke das ohne Weiteres passieren.

Die Wärter mußten mächtig mit dem Futter sparen, um überhaupt hinsutkommen.

Auf Grund der Berichte im „Klassenkampf“ wurde ein Waage neu angeschafft, eine scharfe Kontrolle eingerichtet und jetzt reichte das Futter so weit, daß einzelne Mennecke erklärten, jetzt konnten sie die Tiere ergraben mären.

Mennecke selbst hat einem Betriebsratsmitglied erzählt, habe eine goldene Uhr im Werte von 300 Mark von dem Hauptleiter des Zoo geschenkt bekommen.

„Da kann er ja auch geprahlt haben!“ hieß der Vorbehalt dem Mennecke aus der Fälschung, weil dieser vor Besetzgacht nicht antworten konnte.

Es ist zwar festzumachen mit der Uhr und dem Ringgold, aber der Wahrheitsbeweis ist nicht erbracht, heißt es nach dem Urteil des Schöffengerichtes.

Auf die Frage nach den Vorwürfen mit Koffertieren meldet Mennecke erst darauf los und verzögert es später, eine Zeugin erklärt, sie habe ihn erwischt, die Auslage.

Aber der Wahrheitsbeweis ist nicht erbracht, erklärt das Gericht.

Herrschand mußte angeben, daß der Brief im „Klassenkampf“ war, mußte angeben, daß er die kritische Erklärung vor der Versammlung in seinem Büro geschrieben hat. Wie Herrschand selbst die von Herrschand selbst beigetragen, beschrieb, ist nicht abgeklärt worden über eine solche Erklärung.

Triebstoffschriftende, der die Zustimmung vorgenommen hat, erklärt unter Eid, er habe nicht an dem Brief mit Mennecke auf einen die Wahrheit beweis ist nicht erbracht, erklärt das Gericht, es ist doch abgeklärt worden. Der Betriebsratsmitglied nur nicht erbracht, daß er abstimmen läßt. Er hat nämlich seinen Schluß gefaßt: „Wenn niemand mehr etwas dagegen hat, ist die Verurteilung.“ Und das ist eine negative Form der Zustimmung!

Für die Proleten aber ist das auf diese Weise zulassen, schäuferte Artikel des bürgerlichen Gerichts nicht maßgebend, auf können die Mennecke und Herrschand Holz sein.

Dieses Gerichts würdig, für uns aber ist enttäuschend, daß die Zeugen geliebten Betriebsratsmitglieder und Freigewählten unter ihrem Eid erklären:

Die Artikel im „Klassenkampf“ waren alle richtig! Sie bezeugen, was die ganze Besetzgacht dachte!

„Erwerbslose spielen für Erwerbslose“

Wir erhalten eine Zusage, in der mitgeteilt wird, daß beim Arbeitsamt Halle eine „Allgemeinlich sozialistische Arbeiterbewegung“ (A.B.) gegründet werden soll.

Die Arbeiterbewegung hat sich bereits in der Arbeit und Magistral hatten sich bereit, die Arbeit zu unterstützen und bereits am 20. Dezember soll im „Theater“ der erste Theaterabend folgen. Ausgerollt hat der Schwant „Der blaue Heinrich“ soll von der Arbeiterbewegung für die Erwerbslosen vorgeführt werden. Der ganze Zweck der Bewegung wird aufgeführt, wenn es in dem überanstaltungsbeitrag:

„Richtunggebend für die Wahl des Stüdes war der Gewerkschaftsverband, aber problematischer oder sozialistisch-politisch Dramatik lediglich der Arbeiterbewegung zu dienen und somit den von unserer Arbeiterbewegung vertretenen Erwerbslosen Angehörigen einige gelderwerbende und gemeinschaftliche Stunden zu bieten.“

Da ist es zu verstehen, daß der Magistral das größte Entsetzen zeigt. „Ein paar heitere Stunden“ den Erwerbslosen auch wenn diese eventuell mit gereizten Genossen zusammenzuführen den Weg an die Kunst der Potemkinmaler zu setzen. Eine derartige Angelegenheit für die Arbeiterbewegung nicht empfehlend. Die erwerbslosen Bühnenkünstler sollten sich falls für zu gut halten, in dieser Weise den erwerbslosen Klassenangehörigen keine statt Brot zu geben, wie es die Arbeiterbewegung richtig hält.

Die Erwerbslosen dürfen sich von ihrem Kampf nicht ablassen. Mit ein paar heiteren Stunden „heiteren Stunden“ kann nicht behoben werden. Die Zeit der Arbeiterbewegung kämpfen für eine sozialistische Gesellschaftsordnung, die erst alle Brot, Arbeit und Befreiung schaffen wird.

Detektor-Apparate 3.50, 1.95, 0.85 Kopfhörer 3.50, 2.75 Detektor 0.70, 0.50 • Fahrrad-Möller, ...



Walhall
Noch 3 Tage
Winter aus Wien
Opportunität v. Strauß

Stadt-Theater
Gute Dinstag
20 bis 22. 30 Uhr

Prinzipal
von Darmheim
Mittelteil von
O. & L. Kellner
26 bis 18. 45 Uhr
Darmheim
20 bis gegen 23 Uhr
Wenn die Heinen
Drücken dürfen
Cavetti u. H. Zotti
Sollung der
III. Etage - 2. St. Zotti
verbeten

Volks-Feuer-Fehtungsverein
Halle u. Ring, e. V.
Sa des am 18. Dezember 1932 statt
gefundene Generalversammlung hat
folgende Beschlüsse gefasst:
gründlich

Keller, 1. Weihenher
Händler, 2. Forsther
Zustimmend, Schlichter
Zudemüller
Händler
Kohlemann
Händler
Grafmann
Führer

Volks-Feuer-Fehtungsverein
Halle u. Ring, e. V.
Fahrradteile
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Radio, Schallplatten
Max Schneider
Merseburg, Schmale Straße 19

Honigkuchen ist
Vertrauenssache!

Für den vorzuziehenden Einkauf v. Honig-
kuchen ist Gewicht und Qualität - nicht
allein die Stückzahl - ausschlaggebend. Aus
einer Fabrik, Nebenwerk, Qualitätswaren
mit dem 60% hoh. Rabatt an
W. Paul Pömpner
Älteste eingeführt Spezialgeschäft am
Platz, nur Jüdenstr. 27, Weissenfels

Zum Feste

- WEINE
- LIKÖRE
- RUM
- ARRAK
- WEINBRAND

Likörfabrik, Weinkeller
F.G. Menge
WEISSENFELS

Der erste Blick
der Hausfrau fällt auf
den Inzeratenteil, sie
sucht vorteilhafte
Einkaufsquellen!

ESst und trinkt die
Qualitäts-Ware
von Dampfmlkerei Siersleben

Vorteilhafter Einkauf
von Rum - Arrak
Weinbrand, Korn, Nordhäuser
Matheser-Likören
Rot-, Weiß- und Süßweinen bei
Matheser-Likörfabrik
Leipzig
Altmarkt Ecke Fischstraße
Verkauf lose und in Flaschen
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Baum-Konfekt

größte Auswahl bei billigsten Preisen,
1 Pfund schon von 35 Pf. an bis zu
den besten Qualitäten empfohlen
W. Paul Pömpner
nur Jüdenstraße 27, Weissenfels

Schuhwaren
kaufen Sie billig und gut im
Schuhhaus Friedmann
Rothestraße 17

Neul  Neul

„Landsknecht“
BAYRISCHE BIERSTUBE
(in den bisherigen Räumen der Imbiß-
halle St. Nicolaus, Gr. Ulrichstraße 3)
Guigepligte Biere
Henninger, Reifbräu, Erlangen, und Bamberger Halloren-Pils
Bayrische Bedienung. Anstich direkt vom Faß
Eröffnung am 16. Dezember **Otto Große u. Frau**

Spielwaren
Geschenkartikel
kauft man
gut u. billig bei
Paul Ehlert
Merseburg

Konsum-Berein Eilenburg und Umgegend
e. m. b. H.

Bilanzen vom 30. Juni 1932

| Wette | | Wette | |
|----------------------------|------------|----------------------------|------------|
| 1. Betriebsvermögen: | | 1. Eigene Betriebsmittel: | |
| Börse | 57 910,61 | Schuldensummen | 68 960,44 |
| Wohlfahrt | 14 000,00 | Dispositionslöhne | 36 290,49 |
| Reserve | 25 000,00 | Kaufverträge | 67 544,32 |
| Kaufverträge | 1,00 | | 170 505,25 |
| Werb. und Wagn. | 1,00 | 2. Fremdbetriebsmittel: | |
| | 99 912,61 | Depositen | 7 625,00 |
| 2. Fremdbetriebsmittel: | 300 000,00 | | |
| 3. Vorräte u. Forderungen: | | 3. Vorräte u. Forderungen: | |
| Girokonto | 2 944,65 | Eigentümer | 300 000,00 |
| Rechnungen | 29 563,57 | Lieferanten | 15 012,76 |
| Kaufverträge | 96 321,90 | Rechnungen | 44 654,10 |
| Verbindl. | 4,74 | Gesamtwert | 363 192,51 |
| Schuld. | 5 535,15 | | 2 120,50 |
| Passiva | 5 900,40 | | |
| | 543 443,78 | | 543 443,78 |

| Mitgliedsbewegung | | Mitgliedszahlen | |
|--------------------------|-------------|--------------------------|---------------|
| Reibend am 1. Juli 1931 | 2400 Mitgl. | Reibend am 1. Juli 1931 | 66 297,54 St. |
| Neu eingetret. im Laufe | 83 Mitgl. | Jungh. | 292,90 |
| ausgetret. | 2402 Mitgl. | Reibend am 30. Juni 1932 | 66 990,44 St. |
| Es bleiben aus: | | Die Beiliegende | |
| Reibend am 30. Juni 1932 | 2402 Mitgl. | betrag am 30. Juni 1932 | 69 780,90 St. |
| | | Zinnh. | |
| | | Werbh. | |
| | | Schmitt | |
| | | Der Vorstand | |
| | | W. Paul Pömpner | |
| | | 3. W. Aug. Theuerlauf | |

In unserem diesjährigen

großen Weihnachts-Verkauf

bringen wir in allen Abteilungen
außergewöhnlich billige Angebote
in Damenbekleidung
Herren- und Knabenkonfektion
Wäsche und Einrichtungs-
gegenstände aller Art

Kleiderstoffreste f. Puppenkleider u. Weihnachtsarbeiten
außerordentlich billig 10 25 50 75 95

DOBKOWITZ

Leuna
Merseburg



Man kann schenken
Man braucht nicht viel Geld dazu
Man muß nur unsere Weihnachtspreise kennen

Förderung
ZEITZ, Am Neumarkt

- Spielwaren
- Nähmaschinen
- Fahrräder

Nur beim billigen
SCHNEIDER
Bitterfeld
Hallesche Str. 27

Molkerei „Süd“
Rudolf-Naym-Straße 35
Dauerpasteurisierte Milch / Butter / Sahne

Billige passende Weihnachts-Geschenke!
Günstige Kanarienvögel u. Wald-
vögel, Stieglitze, Zehlfinken, Hirtfinken,
Buchfinken, Dompfaffen, rot und blau,
Schwarzdrosseln, Rotkehlchen, Wellen-
stärtchen in fünf Farben, Papageien,
Stieglitzstärke und exotische Vogel-
herabgeworfene Preise in Holz-, Draht-
u. Messingkäfigen, Preise-Aquarien-
gläser in verschiedenen Größen, Nixen,
Grotten, Zwerge, Burgen, Pflanzen, Sand, Schlamm-
heber, Thermometer, Holz- und die dazugehörigen
Utensilien / Reichliche Auswahl in Warmwasserhähnen
u. Kaltwasserhähnen sowie Goldfische

CARL ZEIDLER NACHF.
Inh. H. Zehle, Zoologische Handlung
Am Leipziger Turm / Weissenhäuser 1
Merseburg, Burgstraße 11

Schenkt Tack Schuhe!

Großer billiger Weihnachts-Verkauf

Moderner Damschuh
Ludw. Velourleder
5.90



5.85
Kräftig, Herrenstiefel
in schwarz Rindbo



Unsere Strümpfe und Socken
sind begehrte Geschenk-Artikel

Tack

Halle a. S., Leipziger Straße 1
Nordhausen, Wittenberg

Ein Geschenk von bleibendem Wert
Die tragbare elektrische
SINGER



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Kleine Monatsraten!
Weissenfels, Jüdenstr. 13, Tel. 1037
Naumburg, Gr. Salzstr. 40

Die Streikmobilisierung in der Wafag

In allen Abteilungen Einheits-Kampfausschüsse

Eine starke Waffe



Im Kampf gegen die reformistischen Kräfte, zur Gewinnung der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter bei den Betriebsverwaltungen und Betriebsräten ist die neue Broschüre

„Die RGD im Angriff“

Aber nicht nur die Mitglieder der RGD und der roten Verbände sollen diese wichtige Schrift lesen, sondern jeder Funktionär und jedes Mitglied der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter bei den Betriebsverwaltungen und Betriebsräten ist die neue Broschüre „Die RGD im Angriff“ zu lesen. Jeder Funktionär und jedes Mitglied muß sich die Aufgabe stellen, eine bestimmte Anzahl Kollegen mit der Broschüre zu versehen und mit ihnen über den Inhalt der Broschüre zu diskutieren, um sie auf diese Weise entweder in die revolutionäre Front einzubringen oder sie wenigstens ideologisch für die Unterstützung unteiler Arbeit zu gewinnen.

Bestellt sofort bei eurem Bezirkskomitee. Preis der Broschüre 10 Pf., Umfang: 32 Seiten.

Streikvorparatung für Erarbeitung — Das branderitische Verkleppungsmanöver soll die Streikvorbereitung und -auslösung in der Wafag verhindern — Beantwortet jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen mit sofortiger Kampfmobilisierung!

In der Diskussions sprachen eine Reihe oppositioneller Kollegen unter Harten Beifall der großen Mehrheit der Belegschaft für den Streik.

Schließlich gelang es aber Wode, eine Entschädigung für die Streikmobilisierung herbeizuführen.

Jetzt heißt es in jedem Betrieb und in jeder Abteilung der Wafag, diese branderitische Verkleppungsmanöver als ein in der vielen reformistischen Maßnahmen zur Durchführung des Schleifer-Kampfs in den Gewerkschaften zu entlarren.

Die Verteilung soll Zeit gewinnen, um mit neuen Lohnabnahmeverhandlungen zu kommen und so mit der raffinierten Hilfe der Reformisten und Brandleristen schließlich ihre Maßnahmen durchzuführen.

Wie die Belegschaftsverammlung gezeigt hat, ist sich ein großer Teil der Belegschaft vollkommen klar über diese Manöver und deren Zweck. Jetzt gilt es die Einheitsfront im Betrieb zu verteidigen. In jeder Abteilung, auf der Grundlage der Kampfbereitschaft und auf der Grundlage betrieblicher Forderungen, müssen vorbereitende Kampfausschüsse gebildet werden. Was eine betriebliche Kampfmobilisierung durch die RGD schon bedeutet, hat ja das Beispiel von Stützpunkt-Friedrich gezeigt, wo allein durch die Kampfbereitschaft der Belegschaft die Verteilung es bis heute noch nicht gemacht hat, die schon angekündigt gewordenen Lohnabnahmemaßnahmen auf Grund der Kampfbereitschaft zur Durchführung zu bringen.

Die Wafag-Belegschaft und alle anderen Arbeiter werden an diesem Beispiel der Wafag erkennen, daß die Verleugnungen des „sozialen Generals“ Schleifer auf Einstellung der Lohnabnahmemaßnahmen nichts als Leeres Versprechen sind, unter deren Deckmantel die Unternehmer immer neue Vorstöße gegen die Hebelung der Arbeiterschaft durchzuführen. Schließlich ist die rote Einheitsfront zur Abwehr des Schleifer-Kampfs, der mit Hilfe der Reformisten und ihres branderitischen Flügel durchgesetzt werden soll!

Der am Freitag stattfindenden Belegschaftsverammlung der Wafag-Belegschaft in Reinsdorf zeigte sich die branderitische Absicht des Leitungsstabes, die Belegschaft durch einen Streik der RGD das Wort ergoß und großer Zustimmung für die sofortige Organisierung des Kampfes gegen die drohenden Lohnabnahmen und die Verteilung der Belegschaft auf diese Maßnahmen der Verteilung. Anders als die Vorbereitung neuer Lohnabnahmemaßnahmen, welche der branderitische Betriebsvorstand Wode, sich zu holen und nützlich zu sein verspricht.

Der Gewerkschaftler liest den „Klassenkampf“

Das weitere Verbleiben des Genossen ab mit der Wafag, daß er „nicht sein Brot verlieren“ würde.

Die weiteren Ausführungen von Wode waren von der Belegschaft, daß er „sein Brot verlieren würde“, wenn „Wode nicht die branderitische Politik, die der Reformisten-Verband der Wafag sich zu verbieten. Die Produktion müßte immer zurückgehen, deswegen sind tatsächlich zu viel Arbeiter. Auf die Zwangsarbeit, was denn mit diesen Arbeitern sein soll, die zu viel seien, blieb er die Antwort schuldig.

Erhöhte Streikrüstung in allen Gruben

Der Kampf gegen jeden Opportunismus — Von betrieblichen Teilkämpfen zum Massenstreik

Von Willi Hag.

Am 1. Dezember auf 16 Schächten erfolgte Lohnraub der Ruhrkohlenwerke ist Jomoh für die gesamte deutsche internationale Bergarbeiterbewegung ein Ereignis von größter Bedeutung.

„Skavenmarkt“ im Gewerkschaftshaus!

Der Verrat der Gesamtverbandsbürokratie an den hallischen Kraftdrosselnsfahrern!

(Gewerkschaftskorrespondenz)

Der Streik der hallischen Kraftdrosselnsfahrer hat bei den Verhandlungen dadurch einen Abbruch gefunden, daß das Komitee, Tageslohn von 2,80 M., 20 Pf. Arbeitslohn und 10 Prozent von der Gesamtentlohnung, in einer Streikvermittlung zur Abstimmung gestellt und angenommen wurde. Die Annahme des Verhandlungsergebnisses erfolgte, weil auf dem Abstimmungstisch ein Votum vorhanden war, der befugte, daß die während des Streiks neu eingestellten wieder entlassen würden, womit die Streikenden glaubten, daß eine Vereinbarung getroffen sei, daß alle wieder eingestellt werden würden. Erst nach der Annahme des Beschlusses, also nach dem tatsächlichen Abbruch des Streiks wurde bekannt, daß sich die Unternehmer ausgenutzt hatten, daß die WiederEinstellung der Streikenden im Rahmen der derzeitigen

gehoben Betriebsdispositionen“ erfolge. Wie eine Verhörmung klug es, daß die „Herren Arbeitgeber“ am Sonnabend dem Gesamtverband mitteilen würden, wie sie ihre „Betriebsdispositionen“ getroffen haben.

Dieses entwürdigende Schauspiel solltag sich dann auch am Sonnabend vormittag im Gewerkschaftshaus. Das Ergebnis war, daß ganze 14 Fahrer wieder eingestellt wurden und daß die „Herren“ dann mitteilen, daß für die übrigen „zur Zeit keine Vereinbarung“ vorläge.

Hier zeigt sich, daß die Kollegen, welche schon am Freitag auf die Möglichkeit einer solchen verräterischen Falle in den Schiedsprüchbedingungen hingewiesen hatten, leider 100prozentig Recht behalten haben. Aber die Gewerkschaftsbürokratie verstand es, die streikenden Fahrer zu leimen. Erst am Sonnabend, als der „Skavenmarkt“ im Gewerkschaftshaus begann, merkten die hallischen Kraftdrosselnsfahrer, welches Spiel man mit ihnen getrieben hatte. Vom Sonnabend mittag an ließ sich dann auch kein Gewerkschaftsbüro mehr im Gewerkschaftshaus sehen.

Der Verrat des hallischen Dreifachstreikereits ist wieder eine bittere Lehre für die gesamte Arbeiterschaft, sich nicht auf die Gesamtverbandsbürokratie bei den Streiks zu verlassen, sondern ihre Mittelkräfte für die Unternehmer vornehmlich zu erkennen und die Führung der Streiks selbst in die eigenen Hände zu nehmen. Wäre das beim hallischen Dreifachstreik der Fall gewesen, dann hätte dieser schmutzige Verrat nicht erfolgen können.

Benutzt auch dieses Beispiel, überall, um den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu zeigen, wie ihre Führer sich nur deswegen an die Spitze von Streiks stellen, um sie seinen der Rolle, die die RGD-Führer spielen bei der Durchführung des Schleifer-Kampfs, zu deckeln.

Sagt es allen bisherigen Nazianhängern unter den Arbeitslosen

daß die Vertreter der Naziarteil im Reichstag gegen unseren Antrag auf laufende Lieferung von Brot, Kartoffeln und Kohle stimmen. Sagt ihnen, daß die Naziführer gegen unseren Antrag auf eine einmalige Geldbeihilfe in Höhe von 50 Mark sowie 15 Mark Zuschlag für jeden unterhaltungsberechtigten Angehörigen stimmen.

Sagt es allen bisherigen Anhängern der SPD,

daß sich die SPD-Führer bei der Abstimmung über diese Anträge im Reichstag der Stimme enthielten, also dazu beitrugen, daß er abgelehnt wurde.

In dem Verhalten dieser roten Betriebsräte zeigte sich gänzlich opportunistisches Verhalten. Ihre schändliche Kapitulation vor dem Lohnraubangriff der Verwaltung wußten sie hinter sich mit dem mangelnden Kampfwillen der Belegschaft zu verbergen. So auch auf den 4.—5. wo wir im Betriebsrat die absolute Mehrheit haben. Der vom FVEB unternommene Gegenstoß bezweckt wurde, daß in den nächsten Versammlungen durchgeführt werden, daß auch auf einigen Anlagen die Seilfahrt hinausgedrängt wurde, jedoch reichte unsere Kraft in keinem Falle aus, um eine erfolgreiche Lohnraubabwehrung durchzuführen.

Wenn wir nach den Ursachen unseres Verfalls forschen, kommen wir in der Hauptlage zu folgenden Feststellungen: Entscheidend für den Mißerfolg der Streikmobilisierung und -organisation war die unerbittliche Unterdrückung der Bedeutung des Teilkampfs als Hebel zur Auslösung von Massenaktionen, die sich in der gesamten bisherigen Arbeit des FVEB nachweisen läßt. Die Bergbaukollektiven sind nicht systematisch für größere Streikämpfe vorbereitet und an diese herangeführt worden. Unter den Bergarbeitern ist durch die Betrugsnäher der reformistischen Verbandsbürokratie (nur Generalstreik ja, neuerdings nur ein internationaler Streik oder Bergarbeiterhilfe) die Auffassung, daß auch wirklich nur ein allumfassender Generalstreik helfen kann, fast herrscht. Durch unsere vergangene, äußere Mangelhaft durchgeführte Betriebsaktivität und Streikmobilisierungsarbeit haben wir diesen Zustand nicht liquidiert. Darüber, wie normalerweise ein Bergarbeiterstreik zustande kommen kann, über seine Voraussetzungen und Entwicklungsphasen, über die große Bedeutung der Kleinteil betrieblichen und einzelbetrieblichen Kämpfe und der Teilkämpfe als Tappe zum Massenstreik herrscht selbst unter den revolutionären Betriebsräten noch große Unklarheit. Die Lehren und Erfahrungen aus bisherigen Bergarbeiterstreikämpfen wurden nicht mit aller Konsequenz gezogen und in der Weite angebahnt.

Die Unterdrückung der Bedeutung der Bewegungen, Kämpfe und Streiks einzelner Kameradschaften, Aufstehen, Reviere und Schächtenanlagen und betriebliche Teilkämpfe sind notwendig und in dieser Linie und dann zu kämpfen, opportunistischen Schmanzen führen, wie wir das jetzt bei diesen roten Betriebsräten und Funktionären erlebt haben. Die Frage der zuverlässigen, betrieblichen, revolutionären Führung kann dabei nicht gelöst werden. Darauf ist es zurückzuführen, daß in den meisten Fällen die reformistischen und sklavischen Betriebsräte wieder den Lohn ansetzen, daß die Belegschaften maßgebend beeinflusst werden können.

(Fortsetzung und Schluß folgt morgen)

Weißer Zähne: Chlorodont

Verstärkung der Belegschaft

Am 30. November erfolgte dann blühend der Vorstoß. Am 20. Dezember haben sich die Belegschaften von 16 Schächten vorläufig des Lohnraubes gefreut.

Angriff der Unternehmer war wohl überlegt. Auf dem 20. Prozent für die 31. bis 40. Stunde. Zugoben betrug es sich auf Schächten mit härteren revolutionären Kampf, z. B. auf den Hamborner Schächten, mit einem Prozent für die 31. bis 40. Stunde oder 15 Prozent vom Lohn, obwohl die Neueinstellungen bedeuten größerer Wert der Bekanntgabe des Lohnraubes hinderte sie eine Änderung der Forderungen an. Des weiteren hatten sie den Schächten eine allgemeine Forderung der Situation zu stellen, um so bei großer Empörung unter den Bergarbeitern entgegenzuwirken.

Verfahren der ungenügenden Streikmobilisierung

Die Ursachen der ungenügenden Streikmobilisierung müssen schließlich, daß es uns nicht in genügendem Maße die Betrugsnäher der Unternehmer vor den Belegschaften zu entlarren und zu durchführen. Ebenso werden wir nicht, die faktisch bekannten Zerstückelungen der reformistischen, christlichen und nationalsozialistischen Betriebsräte unwirksam zu machen. Im Verlauf, die Belegschaften zur Abwehr des Lohnraubes mobilisieren und bestimmte Abwehrmaßnahmen ergreifen, trat die Gefahr des Opportunismus in unseren eigenen Reihen klar hervor.

